



„Integration ist möglich“

Gymnasiastin Schabeetha Maniccam schreibt Facharbeit zum Thema Integration

Schabeetha Maniccam: Die 17-jährige Gymnasiastin mit tamilischen Wurzeln sprach mit der BZ über ihre Facharbeit zum Thema Integration. Foto: Bick

Dass eine Schülerin ihrem Lehrer etwas Neues beibringt, darf als große Ausnahme gelten. Der Bremervörder Gymnasiastin Schabeetha Maniccam ist jedoch genau das mit ihrer Facharbeit gelungen. Die 17-Jährige beleuchtete das Thema Integration aus einer ganz besonderen Perspektive. Hintergrund ist die Familiengeschichte der jungen Frau mit deutschem Pass und tamilischen Wurzeln. Schabeethas Eltern kamen Anfang der 80er Jahre als Bürgerkriegsflüchtlinge von Sri Lanka nach Deutschland – richtig in die Gesellschaft integriert seien sie bis heute nicht, so die 17-Jährige. **VON THEO BICK**

Eine „engagierte und überzeugende Arbeit“ habe Schabeetha im April bei ihm abgegeben, lobt Gymnasiallehrer Jan-Birger Franze seine Schülerin. Er selbst habe beim Lesen der Arbeit neue Ansichten gewonnen. Die 17-Jährige nimmt das Kompliment mit einem breiten Lächeln zur Kenntnis. Die Gymnasiastin gewährt Lesern ihrer Arbeit einen persönlichen Einblick in einen Balanceakt zwischen zwei Kulturen, die Probleme ihrer Elterngeneration bei der Integration in Deutschland und zieht Rückschlüsse für den Integrationsprozess der kürzlich nach Deutschland gekommenen Flüchtlinge.

Zirka 65 TAMILIEN leben zurzeit in Bremervörde, so die 17-Jährige. Dazu gehören auch ihr Vater Ravindeeran Maniccam und ihre Mutter Sarojethevi Maniccam. „Alle kennen sich untereinander und helfen sich gegenseitig, so dass eine Art ‚tamilische community‘ entstanden ist“, bilanziert Schabeetha. So seien beispielsweise von 2002 bis 2012 vom tamilischen Kultur- und Sportclub Bremervörde jährliche Sportfeste ausgerichtet worden.

Der jahrelange Status als Geduldete, der gemeinsame Aufenthalt vieler TAMILIEN im Asylbewerberheim und das Fehlen von staatlich geförderten Integrationsmaßnahmen und Sprachkursen nennt Schabeetha als Gründe für den starken Zusammenhalt in der Gruppe – und für die mangelnden Kontakte zu Personen außerhalb dieses Personenkreises.

„Warum haben zahlreiche TAMILIEN der ersten Generation in Bremervörde in ein oder gar zwei Jahrzehnten so wenig Deutsch ge-

» Integration beinhaltet auch, seine eigene Kultur mit anderen Menschen zu teilen. «

Schabeetha Maniccam

lernt?“, suchte die Schülerin nach einer Antwort. Den allermeisten der in der ersten Generation der nach Deutschland gekommenen TAMILIEN fehlten bis heute Kontakte und regelmäßige Begegnungen mit Deutschen. Sei es im Freundeskreis oder im Berufsalltag. Eine Zahl, die dies verdeutlicht: 90 Prozent der befragten tamilischen Jugendlichen gaben an, ihre Eltern seien bei Tiefkühlspezialist Geti Wilba beschäftigt, der bevorzugt Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten eingestellt habe. Kontakt zu deutschsprachigen Mitarbeitern? Quasi nicht notwendig. Auch abseits der Arbeit sieht das kaum anders aus. So hätten sich beispielsweise viele TAMILIEN aufgrund der ähnlichen finanziellen Situation fast zwangsläufig in denselben Wohnvierteln zusammengefunden.

Allesamt große Hindernisse in den Augen der Gymnasiastin, die sich sicher ist: „Integration beinhaltet auch, seine eigene Kultur mit anderen Menschen zu teilen.“ Und die deutsche Kultur, die müsse man erst lernen, lacht die junge Deutsche mit den tamilischen Wurzeln.

„Das allerwichtigste ist das Erlernen der deutschen Sprache“, verdeutlicht die Gymnasiastin. Das gelte genauso für die Integration der seit 2014 nach Deutschland gekommenen Flüchtlinge. Dass sie sich in dieser Hinsicht

auch von Seiten ihrer Eltern manchmal größeres Engagement gewünscht hätte, daraus macht die Schülerin keinen Hehl. Sie selbst müsse bis heute bei Arztbesuchen oder Behördenterminen für ihre Eltern die Rolle der Dolmetscherin übernehmen, berichtet Schabeetha. Das sei zwar nicht immer schön, habe sie aber zu einem selbstständigen Menschen gemacht. Ein Beispiel? „Ich weiß, was eine Sozialversicherungsnummer ist“, so Schabeetha. Das könnten sicherlich nicht alle ihre Klassenkameraden von sich sagen.

Zwischen zwei Kulturen

Die 17-jährige Gymnasiastin ist im Jahr 2000 in Bremervörde zur Welt gekommen, macht im kommenden Frühjahr ist Abitur. Ihr großer Bruder Mithujan hat vor kurzem ein Studium begonnen. Sie stehen damit sinnbildlich für die zweite Generation der TAMILIEN in Deutschland, für die es gilt, zwei unterschiedliche Kulturen im persönlichen Alltag und Lebensgefühl zusammenzuführen.

So besuchten die in Deutschland geborenen Kinder und Jugendlichen aus tamilischen Familien selbstverständlich die Regelschulen, haben die deutsche Staatsbürgerschaft und sprechen fließend Deutsch, haben deutsche Freunde. Gleichzeitig besuchten sie an den Wochenenden die tamilische Schule der Tamilischen Bildungsvereinigung, in der sie von ehrenamtlichen Lehrern die tamilische Sprache und Schrift, Tänze, Moralvorstellungen und Werte vermittelt bekommen. Auch Schabeetha selbst geht sonntags in die tamilische Schule und

besucht regelmäßig den tamilischen Tanzverein.

Dieser Spagat prägt die in Deutschland geborenen TAMILIEN bis heute. So gibt die Mehrheit der von Schabeetha befragten Jugendlichen zwar an, mindestens ebenso viele „deutsche“ Freunde wie solche mit tamilischem Hintergrund zu haben, doch wünscht sich mit 57 Prozent zum Beispiel die deutliche Mehrheit für eine feste Beziehung „auf jeden Fall“ einen Partner beziehungsweise eine Partnerin mit tamilischem Migrationshintergrund.

Ganz abgeschlossen scheint der Prozess also noch nicht. Schabeetha ist trotzdem sicher: „Integration ist möglich.“ Dafür bedürfe es aber sowohl die Bereitschaft der Zuwanderer zur Integration als auch ein größeres Engagement der Aufnahmegesellschaft als bisher.

Ein konkretes Beispiel nennt 17-Jährige an ihrer eigenen Schule. Die Sprachlernklasse des Gymnasiums, in der Jugendliche Flüchtlinge Deutsch lernen sollen, laufe praktisch komplett getrennt parallel zum regulären Schulalltag. Kontakt zu anderen Schülern bestehe kaum. Jan-Birger Franze nickt bei dieser Analyse zustimmend. Die Blicke von Schülerin und Lehrer sagen: Mehr Engagement ist nötig.

Die TAMILIEN

- » Die **TAMILIEN** sind ein dravidisches Volk vom indischen Subkontinent.
- » Die ältesten **tamilischen Gemeinschaften** leben im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu und im Norden Sri Lankas.
- » Der **Bürgerkrieg in Sri Lanka** hat seit den 1980er Jahren zur Entstehung tamilischer Gemeinschaften in Kanada, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Norwegen und der Schweiz beigetragen.
- » Weltweit gibt es **zirka 79 Millionen** TAMILIEN. Quelle: Wikipedia